

7. Sekundärliteratur

Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und ...

Winter, Eduard

Berlin, 1954

2. Die pietistischen Verbindungen mit den Sorben

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Aber es kam nicht dazu, da das Interesse dafür doch zu gering war. Es fanden sich zu wenige Interessenten, die die nötigen Summen für eine Bibelausgabe aufbrachten. Die tschechische Bibelausgabe stand damals im Mittelpunkt.

In Halle wird die Verbindung mit Männern, die unter den Sorben wirkten, sehr gepflegt. In *Franckes* Tagebuch erfolgen mehrfach solche Hinweise. So trägt *A. H. Francke* am 12. April 1718 ein, daß ein gewisser *Gutkochmill*, „Prediger aus dem Wendischen“, bei ihm gespeist. *Francke* hat nur solche an seinen Tisch gezogen, die ihn besonders interessierten. Am 24. Jänner 1719 ist vermerkt, daß der Archidiakon der wendischen Gemeinde in Cottbus, *Ermelius*, 10 Taler für die Stiftungen in Halle schickte. *Milde* kümmerte sich natürlich bei seinem großen Interesse für Sprache und Volk der Wenden um jeden Sorben oder Sorbenkenner, der nach Halle kam, wie 1722 der Niedersorbe *Rašnik*, 1724 *J. G. O. Richter*, der sich um sorbische Volkskunde und Literaturgeschichte verdient gemacht, und 1725 *G. Fabricius*, der, inzwischen Superintendent von Cottbus geworden, sich als solcher sicherlich auch weiter für die Sorben interessierte, für die er am Anfang des Jahrhunderts so eifrig literarisch gewirkt hatte.

Die Reisen, die *Milde* 1724, 1726 und 1728 nach Großhennersdorf zu *Henriette von Gersdorf*, der zweiten Tochter *Katharinas von Gersdorf* machte, waren neben der Fürsorge für die aus Böhmen kommenden tschechischen Exulanten auch der Sorge um die Sorben und ihre Erbauungsliteratur gewidmet. Er hat anlässlich dieser Reisen aufmerksam Land und Leute studiert und wo er konnte, persönlich mit den Sorben die Verbindung aufgenommen¹⁾. *Milde* hat diese Reisen im besonderen Auftrag *Franckes* unternommen. Besonders die Reise *Mildes* in die Lausitz von 1724 schien *Francke* so wichtig, daß er sie in allen ihren Phasen verfolgte. Die Briefe *Mildes* ebenso wie die der Grundherrin von Großhennersdorf werden stets im Tagebuch verzeichnet. *Henriette von Gersdorf* war, ebenso wie ihre Mutter *Katharina*, eine besonders eifrige Anhängerin *Franckes* und gehörte zu dieser Zeit zum engsten Kreis des hallischen Pietismus. Freilich galt das nachdrückliche Interesse in Halle hauptsächlich der tschechischen Emigrationsbewegung, die damals in die Oberlausitz gelenkt wurde, aber die Sorben wurden gerade in diesem Zusammenhang mit den stammverwandten Tschechen nicht übersehen.

2. Die pietistischen Verbindungen mit den Sorben

Von der weiteren literarischen Tätigkeit hallischer Pietisten für die sorbische Sprache ist die Übersetzung von *J. G. Kühn* zu erwähnen, der 1737 eine Übersetzung von *Arnds* „Wahrem Christentum“ in obersorbischer Sprache unter dem Titel: *Jana Arnda 6 knihi wot wjerneho Kscheszjanstwa nach 1738 nach*

¹⁾ Vgl. Mietzschke, *Milde*, S. 64ff.

Halle schickte. *Kühn* bemühte sich auch, wendische Kinder in das Waisenhaus nach Halle zu bringen, um sie dort im Geiste des Pietismus von ihrer frühesten Kindheit an erziehen zu lassen. Sie sollten dann später als Prediger und Lehrer unter ihrem Volke wirken. Darunter befanden sich die späteren Prediger *Rentsch* (*Rjenč*) und *Möhn* (*Mjeń*). Letzterer wurde der erste weltliche sorbische Dichter, der sich auch um eine Übersetzung des Messias von *Klopstock* bemühte. Beide Sorben waren noch Ende des 18. Jahrhunderts mit Halle in Verbindung. Umgekehrt bezog *Kühn* in den dreißiger und vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts aus Halle fleißig Erbauungsliteratur¹⁾.

Kühn schuf Ende der dreißiger Jahre als Diakon von Klix bei Bautzen mit Unterstützung des Landeshauptmanns der Oberlausitz, Graf *Caspar von Gersdorf*, ein Seminar für Prediger und Lehrer in sorbischer Sprache. Mit dem Seminar war eine Schule zu Übungszwecken verbunden. Der Neffe des Landeshauptmanns, *Ch. G. von Gersdorf*, der wie dieser dem Pietismus nahestand, vermachte dem Klixer Seminar 1742 eine Stiftung von 3000 Talern, deren Zinsen dem Seminar zukommen sollten. Außerdem schenkte er 100 Taler „zu Besorgung und Beförderung des Druckes des wendischen Bibelwerkes“²⁾. Seminar und Schule gediehen so, daß in dem Diakonate in Klix kein Raum mehr war und die Anstalt auf das dem Grafen *Gersdorf* gehörige Schluß Uhyst an der Spree übersiedelt wurde, wo der Slowake *G. Petermann* eine Zeitlang wirkte. Aus Uhyst wurde das Seminar 1751 von der tschechischen Herrnhuter Gemeinde *Niesky* übernommen. Die dem Seminar angeschlossene Übungsschule hatte 70 Schüler.

Graf *Caspar von Gersdorf* errichtete auch auf seinem Gute Teichwitz bei Bautzen eine wendische Schule, die 1751 nach Kleinwelka verlegt wurde, wo eine sorbische Herrnhuter Gemeinde entstand. Der dem Pietismus ebenfalls nahestehende *A. A. von Below* ermöglichte auf seinem Gut Großwelka eine Schulanstalt, die ebenfalls um die Heranbildung von sorbischen Lehrern sich bemühte. Die Anstalt war mit einem Internat für 40 Schüler verbunden. Gerade hieraus sind viele tüchtige Lehrer und auch sorbische Schriftsteller, wie *Andreas Gedan* und *K. Haupt*, hervorgegangen.

Es sind unzweifelhaft große Verdienste, die sich der pietistisch gesinnte Adel in der Ober- und Niederlausitz um die Pflege der sorbischen Sprache machte. Ganz richtig wird also mit dem Beginn des Pietismus in Halle in den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts auch das Interesse für die sorbischen Völker und

¹⁾ Vgl. Mietzschke, *Lusatica*, S. 141

²⁾ Vgl. Acta, Nachrichten und Status des Freyherrl. Gersdorffsch. 3000 Tlr Legatum für das Seminarium zu Klix, 1742—1753, LA Bautzen F 241, Nr. 130 und M. Reuther, Die sorbische Bevölkerung in und um Bautzen und ihre Beziehungen zu Kirche und Schule bis zum Ausgang des 19. Jh., Forschungen aus mitteldeutschen Archiven, 1953, S. 424f.

ihre Sprachen in Deutschland verbunden. Dabei spielten, wie wir gesehen haben, neben dem religiösen Impuls politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gründe eine wichtige Rolle. Durch die unerbittliche Niederhaltung der Sorben in Form von Leibeigenschaft fehlte es dauernd an Predigern, die eine der sorbischen Sprachen beherrschten und so einen Einfluß ausüben konnten, der von klugen Grundherren gewünscht wurde.

Tschechische und slowakische Emigranten und Polen wurden deswegen schon im 17., aber auch im 18. Jahrhundert als Prediger auf sorbischen Pfarreien herangezogen. War es im 17. Jahrhundert der tschechische Emigrant *Holik*, den der damalige Landeshauptmann von der Oberlausitz, *Ch. von Schönberg*, für eine sorbische Pfarrei 1668 zu gewinnen suchte¹⁾, so hat sich im 18. Jahrhundert der Slowake *G. Petermann* als Prediger unter den Sorben durch zehn Jahre verdient gemacht. *Petermann* hatte in Halle studiert und stand *Francke* sehr nahe. Von 1734 bis 1737 leitete er die tschechische Schule in Berlin. Im Sommer 1737 entschloß er sich, „nicht mehr unter die Böhmen zu gehen, sondern bei denen Deutschen und Wenden zu bleiben“²⁾. Er lernte die sorbische Sprache leicht, weil „die wendische [Sprache] von der slawischen [slowakischen], als meiner Muttersprache, nicht allzu sehr differiere“. *Petermann* war vor allem von den pietistischen Adligen in den Lausitzen gewonnen worden, eine Predigerstelle zuerst in Uhyst in der Oberlausitz und später in Vetschau in der Niederlausitz anzunehmen, „darin viele Sorben sind“³⁾. Schon Anfang 1738 kann *Petermann* *Francke* nach Halle berichten, daß er die sorbische Sprache erlernt habe. Das Schwierigste für ihn als Slowaken wäre die Aussprache des Sorbischen gewesen. Im Gegensatz zu den Vorurteilen, die adlige Grundherren und von diesen bestellte Prediger gegen die Sorben hätten, finde er, da er ihnen mit Achtung und brüderlichem Verständnis begegne, die größte Aufgeschlossenheit und „nicht ein verstörtes und verzagtes Volk“. Doch empfand *Petermann* die Entrechtung und Unterdrückung der Sorben sehr schwer, so daß er 1747 einem Ruf als Prediger der tschechischen Kirchengemeinde in Dresden folgte. *Petermann* hat sich auch um die Ausbildung von Lehrern und Predigern in sorbischer Sprache gekümmert, wie aus Briefen an *Francke* hervorgeht.

Auch *Franckes* Hauptsorge war es, Sorben für das Predigtamt unter ihrem Volke zu gewinnen. So ging 1722 der Sohn des Schulmeisters an der wendischen Schule in Kahren nach Halle, um dort Theologie zu studieren. Sorben, die nach Halle kamen, wurde weitgehend geholfen. Diese Tradition seines Vaters hat der jüngere *Francke* in Halle weitergeführt. Noch für die Zeit 1755 bis 1765 konnte *Mietzschke* nicht weniger als 45 Lausitzer in dem Verzeichnis der Informatoren feststellen, darunter befinden sich hervorragende Männer, die um

¹⁾ Vgl. StA Zittau, VII/I/lf. Nr. 1

²⁾ Brief *Petermanns* an *Francke* vom 27. 7. 1737, AFrSt C 473

³⁾ Wie *Petermann* an *Francke* schreibt

die sorbische Sprache und um das sorbische Volk sich verdient gemacht haben, wie *Rězak*-Peitz, *Pětska*-Bautzen und *Šěrach*-Tiefenfurt¹⁾.

Dieses sind aber nur einige Hinweise, die, wie zu hoffen ist, nach einer systematischen Durcharbeitung des Archivs und der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle bald einen zusammenfassenden Abschluß finden werden. In den Bemühungen Halles um die Pflege der slawischen Sprachen ist das Interesse für die sorbische Sprache ein wichtiges Glied und stellt, wie bereits deutlich wurde, die natürliche Verbindung zu den Polen als auch zu den Tschechen und Slowaken her.

¹⁾ Vgl. A. Mietzschke, Verzeichnis von Lausitzer Studenten in Halle, *ZfslPh*, 20. Bd., H. 2, 1950, S. 346, 358